

Die potemkinsche Ehe

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Genosse Hofmaier von der P. d. A. oder die

Plutokratie der Ahnungslosen

Die potemkinsche Ehe

Helga hatte ein Telegramm in der Hand und sagte zu ihrem Mann Teddy: «Du, Tante Edith kommt nächste Woche zu Besuch.»

Teddy erstarrte: «Das ist doch nicht möglich! Diese entsetzliche Tante Edith!»

«Sie wird bei uns wohnen», ergänzte Helga.

Teddy hatte gefrühstückt, währenddessen die Zeitung gelesen und seine Uhr bereits nach der ausgezeichnet gehenden Kaminuhr gerichtet. Die Mitteilung Helgas hatte ihn völlig aus der Fassung gebracht. Er erhob sich nur, stieß ein gereiztes «Grüß Gott!» hervor und wollte ins Bureau gehen.

Da sagte Helga noch einmal: «Tante Edith kommt nächste Woche zu Besuch.»

Jetzt blieb Teddy stehen, wandte den Kopf nach Helga und sagte: «Es ist doch langweilig, wenn du immer wieder dasselbe wiederholst. Ich habe es bereits zur Kenntnis genommen, daß deine Tante Edith unser Logiergast sein

Tafelfreuden

587

Ist es nicht mehr als recht, zu Beginn des neuen Jahres von Tafelfreuden zu sprechen, von denen behauptet wird, sie hielten Leib und Seele zusammen. Essen und Trinken, sagte ein großer englischer Schauspieler, ist unsere erste und letzte große Leidenschaft, und Herr von Goethe tat den tief-sinnigen Ausspruch: der Hunger und die Liebe, das sind die stärksten Triebe. Gestehen wir es offen, die Menschen sind in der ganzen Welt in punkto Tafelfreuden, von den Folgen der Kriegskatastrophe ganz abgesehen, sehr viel bescheidener geworden. Aber wessen Auge entzückt nicht eine reich geschmückte Tafel mit Silber und Kristall, mit festlicher Beleuchtung und edlen Teppichen — von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich ...

wird. Ich bin entsetzt darüber. Aber ich werde es ertragen, wie ich schon so vieles ertragen habe.»

Helga starrte vor sich hin und meinte tonlos: «Tante Edith kommt natürlich nur, um ihren Triumph auszukosten.»

«Welchen Triumph? Was heißt das? Vielleicht drückst du dich deutlicher aus.»

«Hm, sehr einfach. Tante Edith hatte mich gewarnt, dich zu heiraten. Sie sagte mir voraus, daß wir beide nicht glücklich werden. Wir sind jetzt drei Jahre verheiratet. Es ist zwischen uns vieles nicht so, wie es sein sollte. Und Tante Edith kommt nun, um sich von der Richtigkeit ihrer Prophezeiung zu überzeugen.»

Teddy vergaß, daß es Zeit fürs Bureau sei, legte die Arme auf den Rücken und ging einige Male durchs Zimmer. Dann blieb er vor Helga stehen und sagte tragisch: «Ich verreise.»

«Wie du willst. Aber mit dieser Flucht setzt du ihrem Triumph nur die Krone auf.»

«Ich werde nicht verreisen!» schrie Teddy.

«Das überlasse ich ganz dir. Tue das, was dir am besten erscheint.»

Teddy sagte durch die Zähne: «Ich hätte gute Lust, dieser boshaffen, rechthaberischen Tante Edith einen Streich zu spielen.» Ein schadenfroh-behaglicher Zug trat in sein Gesicht, er setzte sich in den breitesten, bequemsten Fauteuil. Nach einer Weile sagte er:

«Es stimmt, daß unsere Ehe nicht die glücklichste ist. Und wir wollen nicht untersuchen, an wem die Schuld liegt. Aber Tante Edith müßten wir eigentlich eine glückliche Ehe vorspielen. Das kann doch nicht gar so schwer sein. Wie lange will sie bleiben?»

«Eine Woche.»

«Also! Eine Woche ist nicht so lang. Wir könnten vor ihr zärtlich zueinander sein und überhaupt so tun, als wäre diese Entfremdung niemals eingetreten. Sie soll sich nicht einbilden, recht behalten zu haben und nach einer Woche beschämt wieder abziehen.»

«Ach», meine Helga, «du schlägst also eine — potemkinsche Ehe vor?»

«Ja, eine potemkinsche Ehe, wenn du es so nennen willst. Die Frage ist nur, ob du einverstanden bist.»

«Gern. Wenn es nämlich gegen Tante Edith geht, bin ich mit allem einverstanden. Aber ich fürchte nur, daß wir dieses gespielte Eheglück nicht treffen werden. Wir sind schon sehr lange aus der Übung.»

«Stimmt. Wir müßten natürlich proben. Zumindest ein paar Tage, bis wir wieder im Glück drin sind. Aber du sagst ja, daß Tante Edith erst nächste Woche kommt. Und bis dahin haben wir unsere Rollen als glückliches Ehepaar schon wieder aufgefrischt.»

Teddy ging nun endlich, verabreichte aber Helga zum Abschied einen Kuß, was er nun schon seit zwei Jahren unterlassen hatte. Als er dann abends heimkam, küßte er sie wieder, fragte nach ihrem Befinden und erkundigte sich, wie sie den Tag verbracht habe. Am nächsten Morgen las er dann keine Zeitung mehr während des gemeinsamen Frühstückes, sondern plauderte mit Helga, «weil sie sich tagsüber viel zu wenig sehen», wie er mit einem lustigen Augenzwinkern sagte. Aus dem Bureau rief er dann bei Helga an, um zu fragen, wie sie sich fühle, und mittags brachte er drei Rosen mit heim, Helgas Lieblingsblumen. Am Abend gingen sie dann gemeinsam aus, was sich ebenfalls schon zwei Jahre nicht mehr ereignet hatte, und verbrachten einen ganz reizenden Abend in einer Bar.

Zuhause fragte Teddy dann ein wenig



Alex Imboden
früher Walliser Keller Zürich, jetzt
Bern
Neuengasse 17. Telefon 2 16 93
Nähe Café Ryffli-Bar
Au 1^{er} pour les gourmets!
Walliser Keller Bern

Willy Dietrich
Bern
Nähe Walliser Keller
Café RYFFLI-Bar





„Da steh ich in einem neuen, noch unbekanntem Jahr und erwarte von ihm etliche Überraschungen — angenehme natürlich! Vor allem erwarte ich neues Glück im neuen Jahr und werde mir zu diesem Zwecke regelmäßig ein Los kaufen!

ZIEHUNG 14. JANUAR

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss Fr. 50.— (zwei sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Loterie Zürich VIII, 27600.

LANDES-LOTTERIE

schüchtern: «Nun? Wie waren die ersten beiden Probetage?»

«Ja», antwortete sie, «nicht direkt schlecht. Aber wir müssen uns noch viel besser in unsere Rollen als glückliches Ehepaar einleben.»

«Aber eines mußt du mir zugeben — ich bin nicht unbegabt für einen zärtlichen Ehemann?»

«Nein. Sicher nicht. Mit der Zeit könntest du sogar ein Star werden. Aber die paar Tage bis zur Ankunft Tante Ediths sind leider zu kurz. Ich fürchte, wir werden die Komödie nicht glaubwürdig genug spielen können.»

Nun, Helga hatte ihre und Teddys schauspielerische Talente unterschätzt. Nach drei Tagen hatten sie sich schon so in ihre Rollen eingelebt, daß es bei ihnen wie in einer Musterehe zuging. Es galt nur noch gewisse kleine Unebenheiten auszumerken, das heißt also, die letzte Feile an ihre Ehe anzulegen. Aber am Tage vor Tante Ediths Ankunft waren auch diese kleinen Schönheitsfehler bereits beseitigt.

Am nächsten Morgen zeigte Helga Teddy ein Telegramm. Tante Edith deponierte: «Erkrankt, Reise leider unmöglich.»

Er schäumte: «Da hat man es! Eine Woche

lang studiert man für diese unmögliche Person eine Komödie ein, und jetzt kommt sie gar nicht. Das ist natürlich ebenfalls nur eine Bosheit von ihr.»

Helga meinte: «Wahrscheinlich. Weißt du, was für zwei Komödianten wie wir das Schrecklichste ist? Wenn nach langer Probenzeit der Vorhang gar nicht aufgeht.» Teddy küßte sie zum Trost. Und Helga sagte erschrocken: «Aber Teddy! Was machst du denn? Wir brauchen ja die glückliche Ehe nicht weiter zu proben. Die Aufführung ist ja abgesagt.»

«Ach was!» rief er wütend. «Wenn ich dich küssen will, dann küsse ich dich eben. Auch ohne die Tante Edith. Und damit du es weißt: Wir spielen unsere Komödie weiter. Denn ich finde es jetzt sehr nett, in einer glücklichen Ehe zu leben. Und du, Helga? Wie findest du es?» fragte er nach einer Pause unsicher und vor der Antwort bangend.

Statt einer Antwort schlang sie den Arm um ihn und küßte ihn. Erst nach einer längeren Weile sagte sie: «Ich, Teddy, ich hätte es immer schon sehr nett gefunden, in einer glücklichen Ehe leben zu dürfen. Und ich bin ja so glücklich, daß mir mein kleiner Schwindel bei dir gelang.»

«Wie?» fragte er, und sein Blick war so hilflos auf sie gerichtet, daß sie lachen mußte.

Pedroni
bis zum Schluss
ein Genuss
S.A. Rodolfo Pedroni, Chiasso

Savoir manger, savoir vivre
chez MICHEL
au Temple des Gourmets
Zunft Haus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236

CASTILLON
COGNAC FINE DEPUIS 1814
DÉPOSITAIRES: HENRY HUBER & CIE. ZÜRICH, TÉL. 2325 00

LA Ciciuse
Polus-TOSCANI
di qualità

ANGINA
HALT ABSZESSIN
gegen Furunkel, Abszesse, Zahn- eiterungen, Umlauf, Bibell im Gesicht und zur Blutreinigung
In allen Apotheken

Kobler der Rolls-Royce unter den Trockenrasier-Apparaten



Neue Kräfte für den Mann!...

durch dieses wirksame Hormonpräparat. Es enthält Stoffe aus dem Gesamtkomplex der die männliche Genitalsphäre regulierenden Drüsen, sowie wertvolle Pflanzenextrakte.

EROSMON-Dragees für Männer
Packung zu 50 Dragees Fr. 4.50
Kурpackung zu 300 Dragees Fr. 21.—
in Apotheken. Prospekt gratis.

EROSMON DRAGEES

W. Brändli & Co, Bern, Effingerstr. 5

«Ja, Teddy», erklärte sie nachher, «ich habe nämlich beide Telegramme selbst aufgegeben. Wenn du dir die Mühe genommen hättest, den Aufgabeort anzusehen, wärdt du mir sofort hinter meinen Schwindel gekommen. Tante Edith denkt gar nicht daran, uns zu besuchen. Aber ich klammerte mich an diese allerletzte Hoffnung...»

«An welche?»

«Daß aus einem potemkinschen Dorf vielleicht einmal ein richtiges werden kann... Sag einmal, Teddy, aber bitte ganz aufrichtig: Glaubst du, daß unser Ehehaus nur eine Fassade hat? Oder ist auch noch etwas dahinter?»

Da wurde er direkt böse und rief: «Du, ich verbitte mir überhaupt diesen Vergleich mit Potemkin. Denn unser Glück war ja eigentlich immer schon da. Daß die Fassade von Zeit zu Zeit ein bißchen aufgefrischt werden muß — das kommt schließlich bei den solidesten Gebäuden vor.» Er betrachtete sie lange mit gerührter Zärtlichkeit. Dann sagte er: «Jedenfalls bist du eine geniale Architektin. Das Kompliment muß ich dir machen.» P. M.

